

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 12 (1944)
Heft: 7

Rubrik: Briefe und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

la façon suivante: „Si séduire veut dire corrompre sexuellement, il est douteux, si, et jusqu'où une avance, faite par la victime, exclue la séduction. Là-dessus il est impossible de donner une réponse absolue. Même chez un homme qui n'est pas pur sexuellement et qui fait peu d'opposition, il y a encore de la place pour l'attirer davantage dans la corruption. Le juge doit se rapporter ici à la force et à l'effet de la volonté du séducteur.“

C'est sous ce point-de-vue que le cas, qui était à trancher par le tribunal du district de Kreuzlingen, doit être examiné.

Je ne crois guère que le jugement du tribunal fédéral signifie un danger considérable pour votre société.

Vois-tu venir l'orage et sa clarté livide?
Tu ne sais d'où le vent se lèvera demain;
Les écueils sont nombreux et la mer est avide,
Cherche quelqu'un qui t'aime et te tende la main.

Edmond Gaillard.

Briefe und Antworten

An „Nestor“. Sie finden es schade, daß man einen Samstag Abend wie den 24. Juni nicht größer angekündigt habe, weil er Ihnen ausnehmend gut gefallen hat? Lieber Kamerad, solche Abende kann man nicht anordnen, nicht sich vornehmen. Sie sind Glücksfälle, entstehen aus einem frohen Augenblick gleichgestimmter Menschen — und das läßt sich auch unter uns nicht „organisieren“, sagen wir: Gott sei Dank nicht! Wir können Versuche machen, wie sie Ruedi auf der 2. Umschlagseite vorschlägt, wir können probieren, jedem 3. Samstag im Monat jeweils ein besonderes Gesicht zu geben. Ob es gelingt? Das wissen wir nicht; das hängt von allen Beteiligten, von allen Besuchern ab. Der große Fehler, der bis jetzt gemacht wurde, liegt darin, immer nur einigen Wenigen, die sonst mit genügend Klub-Arbeit überlastet sind, das „Arrangement“ zu überlassen. Wie nett war es am 24. Juni, als ein junger welscher Kollege sich aus freien Stücken, unaufgefordert, ungebeten, anerbote, zu rezitieren — und welche Freude hat er uns damit gemacht! Wenn nur die Hälfte der Züricher Mitglieder ein einziges Mal im Winter an einem Mittwoch oder Samstag zur Geselligkeit beiträgt, sei es ein paar Gedichte, ein Spiel, ein Musikstück am Flügel, eine interessante Diskussion oder auch nur eine viertelstündige Vorlesung aus einem früheren Exemplar unserer Zeitschrift — wie reichhaltig könnten dann unsere Zusammenkünfte werden! Ich kann das mit dem besten Willen nicht in die Hände nehmen, denn ich bin den ganzen Winter über während der fraglichen Zeit beruflich verhindert! Ich konnte Euch nur zeigen, wie man es machen kann, um aus dem ewig gleichmäßigen Tramp herauszukommen; das Uebrige müßt Ihr selber tun!

Rolf.

An Abonnent Nr. 203. Das Rilke-Gedicht, das Sie besonders lieben, drucken wir heute ab. Es hat herrliche Stellen darin; die beiden ersten Strophen sind reine Schönheit in der Form, stark im Gefühl. Dürfen wir sagen, daß später einige sprachliche Wendungen auftauchen, die uns aus der heutigen Distanz nicht mehr in gleichem Maße überzeugen? Wie wunderbar einfach und groß sind wieder die beiden letzten Zeilen — warum erreichen verschiedene Sprach-Bilder vorher nicht diesen reinen Klang? Es scheint vermessen, einen Rilke kritisieren zu wollen, dessen Name einen so hohen Rang in der deutschen Literatur errungen hat, aber auch bei andern großen Dichtern stoßen wir manchmal auf Verse, bei denen wir erkennen, daß sie zeitgebunden sind, einem Zeitgeschmack verhaftet bleiben. Diese Feststellung kann dem großen lyrischen Werk Rilke's keinen Abbruch tun — und auch das vorliegende Gedicht enthält so viel Eindringliches, daß wir dankbar sind, daß es geschrieben wurde — und daß Sie uns darauf aufmerksam machten! Gerade an diesem Beispiel aber mögen manche Einsender von Gedichten erkennen, welches Maß an eine Form gelegt wird, bis sie gültig, bis sie Kunst wird. — Rolf.

An „Christian“. Sie schreiben: „... ich habe mich entschlossen, das Abonnement aufzugeben, den Kreis, aber nicht die Idee, die Sache, zu verlassen... ich weiß Viele, die heute Abonnenten sind, die vor einiger Zeit noch gelacht haben, und nicht einmal für sich selber eine Notwendigkeit darin sahen, dem Kreis anzugehören — geschweige denn, daß sie einsehen, daß es rein der Sache wegen eine Notwendigkeit sein müßte, die uns alle anders Gearteten angeht. So also können wir alle brauchen, und brauchen sie auch. Ich habe sehr intelligente Menschen in meiner eigenen Sphäre, mit denen ich diese Angelegenheit diskutiere. Sie hören mich erst recht uninteressiert an und enden meist damit, unser Prinzip zu begreifen:

daß das Heft gar keinen literarischen Wert haben will (es vorläufig auch gar nicht kann), sondern ein Bindeglied sein will unter uns Freunden. Dann, fast naiv ausgedrückt, nicht nur ein Wegweiser unserer Verteidigung der Prinzipien sein will, sondern eine Art monatlicher Mahner, nicht jene Albernheiten zu begehen, um deren willen schon manches Leben ein düsteres Reuedasein geworden ist. Denn mit dem Jahrespreis des „Cercle“ legt auch ein jeder still eine Art Verantwortungsgelübde ab, für die Sache zu kämpfen, oder ihr jedenfalls nicht durch persönliche Fehlritte zu schaden. — Abonnent sein, könnte heißen, anständig sein. — Nun aber, was tun wir, um richtig zu werben? Es ist nicht damit getan, überaus zahlreiche Leute aufzustöbern und sie zu Abonnenten zu machen.

Der „Kreis“ ist nun sehr groß geworden, sehr selbstsicher auch — und oft leider als schon viel zu selbstverständlich empfunden, so daß darin Dinge geschehen, die mehr als gleichgültig sind und, nach meiner Ansicht, eine falsche Reklame bedeuten... Nicht, daß mich diese ewigen Travestierungen nicht bloß dem Temperament nach stören; es ist eine Unterhaltung, die manche von uns — und nicht die Schlechtesten — verletzen... Wir sollten nicht so billige Wege gehen, wenn die Mittel da sind, künstlerische zu gehen...

Es tut mir einfach weh, solche Vorwürfe von noch Nicht-Abonnenten zu hören, die man gewinnen möchte. Und wie soll man solchen Einwendungen begegnen? Man muß sie einfach als Tatsache zugeben.

Unsere Sache begann nicht leicht und gedieh recht glücklich ohne diese Dinge, aber sie beginnt gefährlich abzubiegen in etwas Billiges. Ich spreche nicht allein für mich. Ich habe andere, gleichgesinnte Abonnenten hinter mir....“

Dieser Satz war entscheidend für mich, lieber Christian, Ihren Brief im wesentlichen abzudrucken und zur **Diskussion** zu stellen. Wer dazu in irgend einer Weise Stellung zu nehmen wünscht, soll für die nächste Nummer in ca. 30 Schreibmaschinenzeilen seine Ansicht niederschreiben. Wir werden die uns am besten erscheinenden Antworten — durchaus nicht diejenigen, die uns schmeicheln! — veröffentlichen, um ein Bild der Meinungen unserer Abonnenten zu bekommen. Daß die „Travestierungen“ — gemeint sind „Geschlechtsvertauschungen“, d. h. die weiblichen Kostümierungen bei unseren Cabaret-Vorstellungen — eines Tages Diskussionen heraufbeschwören würden, war mir klar. Hier sind von Natur aus gegebene, starke Gegensätze zwischen Ostschweizer und Welschschweizer, aber auch ganz einfach grundverschiedene Anschauungen, die sich gegenüber stehen bis zu völliger Ablehnung. Sie haben seinerzeit im Ausland die Gleichgeschlechtlichen in verschiedene Gruppen und Grüppchen gespalten, die sich unnötigerweise befehdeten bis zum persönlichen Haß. Lieber Christian, ich selbst will heute noch gar keine Stellung zu Ihren Aeüßerungen nehmen. Ich will Sie nur rasch auf den schönen Film „La grande Illusion“ hinweisen, der zum X-ten Male in Zürich läuft und der eines der schönsten menschlichen Dokumente bleibt die je geschaffen wurden. Sie haben ihn sicher auch schon ein- oder zweimal gesehen. Erinnern Sie sich des Soldaten-Cabarets, wo viele Kriegsgefangene übermütig Frauen mimen? — Ob unsere kleine Zeitschrift keinen literarischen Wert haben will? Setzen Sie einmal auf einem Blatt Papier die Namen der Dichter und Schriftsteller unter einander — ich glaube, Sie und die anderen werden diese Behauptung korrigieren müssen!

Und zum Schluß: einen Kameraden, der so starken Anteil nimmt — und sei es auch kritisch! — wollen wir nicht so ohne weiteres verlieren! Wir betrachten Sie weiterhin als Abonnenten — und wollen das nächste Mal hören, was andere zu der aufgeworfenen Frage und Kritik zu sagen haben!

Und damit wünsche ich Ihnen und allen anderen noch recht schöne Sommertage!

Rolf.

An verschiedene Fragesteller. Ohne ausdrückliche Erlaubnis der betreffenden Kameraden geben wir auch an Abonnenten keine Adressen bekannt. Dagegen leiten wir selbstverständlich die Briefe weiter. Bitte Porto nicht vergessen!

„Verführung“ von Minderjährigen. Die uns zu dieser Frage noch in Aussicht gestellten Aeüßerungen sind leider auch diesmal nicht rechtzeitig für den Druck eingegangen. Wer aber die Artikelreihe „Vor dem Forum der Schweiz“ aufmerksam liest, findet dort genügend Anhaltspunkte, die den heutigen Richtern ausschlaggebend sind. Wir kommen zu gegebener Zeit nochmals auf den ganzen Fragen-Komplex zurück.

Grotto di Caprino (Felsenkeller)

Telefon 3 72 86

Links der Schiffsstation

Der ungezwungene Aufenthalt für Ihre Ferien!

Strandbad und schöne sonnige Seeterrasse

Bekannt durch gut geführte Küche

Hotel-Pension Seehof, Gandria

bietet Ihnen alles für Ihre Ferien!

Prächtige Lage am See!

Nur das Beste aus Küche und Keller!

Reservieren Sie sich jetzt schon Ihr Zimmer. Pension 8.50—9.50

*Gandria, Lugano's bevorzugtester Ausflugsort,
weltbekannt, voll Poesie und Eigenartigkeit,
fesselt jeden Besucher durch seinen malerischen Reiz.*

Mit höflicher Empfehlung:

Gusti Moosmann

Café-Restaurant „Marconi“

Kanonengasse 29, mit Tram 1 ab Hb.hof bis Kanoneng.

Treffpunkt unserer Kameraden **Vorzügliche Weine - Prima Bier**

Bekannt für gut bürgerliche Küche

Unsere Kameraden von Nah und Fern sind freundlich eingeladen.

Es empfiehlt sich höflich

Der Wirt

Tel. 3.40.91